

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S . bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gestaltete Petit-Beile ober
deren Raum 10 S .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 255.

Hirschberg, Mittwoch den 1. November.

1882.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Oct. Se. Majestät der Kaiser und König ist gestern im allerbesten Wohlsein von den Jagden aus Ludwigslust wieder hier in Berlin eingetroffen. — Am Abend begab Allerhöchstderselbe sich ins königliche Schloß, stattete dort Höchstderselbe erlauch- ten Schwester, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, einen längeren Besuch ab und nahm mit dieser dann auch gemeinsam den Thee und das Souper ein. — Heute Vormittag ließ der Kaiser sich Vorträge halten, arbeitete mit dem Civil-Cabinet und ertheilte Audienzen.

— Die Nachricht, daß der Landtag spä- testens am 15. November einberufen werden soll, be- stätigt sich. Die Eröffnung desselben dürfte wahrschein- lich schon für den 13. zu erwarten sein.

— Das Abgeordnetenhaus wird eine so con- servative Prägung zeigen, wie das in Preußen noch niemals der Fall gewesen ist. Somit versteht es sich von selber, daß auch die Arbeit des Abgeordnetenhauses eine conservative Prägung tragen muß. Das bedeutet eine Arbeit zur inneren Festigung des Staates und zum Wohle des Volkes.

— An den hannoverschen Bauern-Verein ist fol- gendes Telegramm eingegangen:

„Ew. G. Telegramm habe ich mit verbindlichem Danke erhalten. Ich freue mich über Ihre Zustimmung und insbesondere darüber, daß der hannoversche Bauernstand die Geltendmachung seiner In- teressen gemeinsam und selbstständig in die Hand nimmt. Ich hoffe, daß Ihr Beispiel und Vor- gang allgemeine Nachfolge finden wird. v. Bismarck.“

— Hofprediger Stöcker sagte neulich sehr richtig: „Es wird die Zeit kommen, wo man dem Fortschritt sagen wird: du bist keine nationale Partei, du

hast auch den Liberalismus an das Judenthum verrathen, das deutsche Volk geht über dich zur Tagesordnung über! Unter solcher Partei bricht der Boden zusammen, sie stürzt in den Abgrund, den ihre eigene Thorheit gegraben.“

— Der „Reichsbote“ sagt: Wir Conservative gehen von der Ueberzeugung aus, daß die Kraft des Staates in einem sittlich und wirtschaftlich gesunden Volksleben liegt, dessen Kern ein tüchtiger Mittelstand bildet. Deshalb halten wir für nöthig, daß Kirche und Schule für eine gesunde, sittlich tüchtige Religiosität und Erziehung sorgen, und daß das Aus- beutungssystem durch eine gesunde Reform unserer Steuer- und Wirthschafts-gesetzgebung beseitigt und die productive Arbeit in Ackerbau und Gewerbe wieder gestärkt und fruchtbar gemacht werde. Fange man damit doch einmal ernstlich an; aber man behalte auch diese Ziele fest im Auge. Wir hoffen, daß die conservative Partei durch ein klares, festes Eintreten für die Politik der Kaiserlichen Botschaft dem Volke zeigt, daß mit den königlichen Worten voller, thatsächlicher Ernst gemacht wird.

— Die „N. W. B. Z.“ sagt: Mit anderen Blät- tern verlangen jetzt auch die liberalen „B. P. R.“, daß sich die Conservativen im Abgeordnetenhause mit den Frei-Conservativen und National-Liberalen zu einer Mittelpartei zusammenschließen sollen.

— Die gestrigen Kirchenwahlen in Berlin sind größtentheils zu Gunsten der positiv-conser- vativen Partei ausgefallen. Dies ist von großer Wichtigkeit!

— Charakteristisch! Zu der Wahl von Ludwig Löwe (Jude) im 1. Berliner Wahlkreise bemerkt der „Börsen-Courier“, daß unter den Wahlmännern die vier evangelischen Geistlichen Visco, Schmeidler, Neßler und Knörcke (letzterer ist emeritirter Pre- dige) für den jüdischen Abgeordneten gestimmt haben.

Ludwigslust, 29. Oct. Der heutige Sonntag- morgen begann mit warmem, hellem Sonnenschein. Drinnen im Schloße, an der Parkseite war der Altar errichtet, über den sich eine mit goldener Bordüre ein- gefasste purpurne Sammetdecke breitete, auf welcher zwischen zwei silbernen Leuchtern ein Crucifix stand. An einem Pfeiler war die Kanzel aufgestellt, und in der Mitte des Saales sah man im Halbkreise die Sessel für den Kaiser und die großfürstliche Familie. Dieser Saal war deshalb zur Abhaltung des Gottes- dienstes gewählt worden, weil die dem Schloße gegen- überliegende Kirche nicht geheizt werden kann. Sobald Se. Majestät mit seinen hohen Verwandten Platz ge- nommen hatte, intonirte der Schloßchor den Choral: „Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Unter- ewig hält,“ worauf die Epistelverlesung folgte. Nach dem Gesange des Chors: „Lob sei Dir, Christi“ bestieg der Präpositus Danneel die Kanzel, um die Predigt zu halten, welcher er die Worte der heiligen Schrift zu Grunde legte, die von der Heilung eines Sohnes des Hauptmanns von Kapernaum handeln. Nachdem der Geistliche den Segen gesendet, sang der Chor zum Schluß noch die Motette: „Gott mein Heil“ von W. Hauptmann, und hiermit hatte der Gottesdienst sein Ende erreicht. Nach demselben vereinigten sich die fürst- lichen Herrschaften zum Déjeuner en famille in der gelben Gallerie, während für die Hofftaaten und das Gefolge die Marschallstafel im Weißen Saale gedeckt war. — Die Ovationen, welche Sr. Majestät dem Kaiser während seines fast dreitägigen Aufenthaltes hier selbst dargebracht wurden, wiederholten sich bei seiner heutigen Abreise, man möchte sagen, in noch ver- größertem Maßstabe. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, um dem Oheim ihres allgeliebten Landes- herrn ihre Abschiedsgrüße zuzuwinken. Die Vereine, die Schuljugend und Realschüler bildeten wie bei der Ankunft, ebenso auch jetzt wieder in den Straßen, die

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

42

(Fortsetzung.)

Das veränderte die Sachlage. Ein Gardeofficier und Mitglied des Altona, damals der vornehmste Club in London, der Neffe eines Grafen, war eine Person, die einige Rücksicht beanspruchen durfte.

Franz hielt sich nicht länger auf. Sein Zweck war erreicht, er hatte den Namen von Lord Walter's ge- heimem Feinde erfahren, und glitt, nachdem er Barley einige Worte zugeflüstert, unbemerkt aus der Amtsstube.

In weniger als einer Stunde erschien der Ver- walter des Altona und identificirte die Herren als Mit- glieder des Clubs.

Auf seine Bürgschaft wurden sie sofort entlassen.

„Was hilft unser Streiten, Berrow,“ sagte dessen Verbündeter, als sie wieder im Freien waren. „Nach der Auseinandersetzung in der Oper werden Sie ge- nöthigt sein, aus dem Club auszutreten. Wir müssen vorgeben, Feinde zu sein, aber heimlich werde ich fort- fahren, Sie zu unterstützen.“

„Vorgeben, Feinde zu sein?“ wiederholte tief er- bittert der Duellist. „Ich sehe die Nothwendigkeit dazu nicht ein.“

„Aber ich,“ entgegnete Augustus gleichgiltig. „Ich habe alle Ursache, zu vermuthen, daß unser heutiges Thun und Treiben scharf beobachtet worden ist, und es wird meine ganze Klugheit erfordern, den bösen Eindruck, welcher dadurch hervorgerufen wurde, zu ver- wischen. Ich würde Ihnen rathen, nach Boulogne zu

gehen. Ein angenehmer Ort, und man macht dort keine Schwierigkeiten in Bezug auf guten Ruf. Sie können in dieser Stadt recht gut leben.“

„Nicht ohne Geld.“

„Das ist freilich wahr. Eine verflucht böse Ge- schichte! Diese verteuerte Gräfin! Welch' ein Ge- dächtniß sie hat. Sprechen Sie morgen bei mir vor, und ich werde Ihnen ausbelfen.“

Augustus Falkenberg erschien zu ungewöhnlich früher Stunde bei seinem Onkel. Die Familie war noch beim Frühstück versammelt.

„Du hattest gestern Abend ein sehr unerfreuliches Zusammentreffen, lieber Walter,“ sagte er zu seinem Vetter. „Ich hörte im Club davon, und eilte nach dem Theater, um Dir meine Dienste anzubieten.“

„Ich danke Dir für Deine gute Absicht.“

„Leider kam ich zu spät. Auf meinem Wege be- gegnete mir der Burche, der Dich beleidigt hatte, und es entspann sich ein heftiger Streit zwischen uns. Ich wußte zur Zeit noch nichts von den interessanten Ent- hüllungen, welche im Opernvestibul stattgefunden hatte, sonst würde ich mich nicht herabgelassen haben, den Taugenichts zu bemerken. Doch das Köstlichste des Spafes kommt noch.“

„Des Spafes?“ wiederholte Lady Alice mit einem Schauer.

„Wie es sich herausstellte, meine schöne Cousine. In meinem Horn schlug ich Berrow, und wir wurden deshalb Beide nach dem Polizeibureau in Bowstreet gebracht. Als ich meinen Namen nannte, wurde ich allerdings sofort entlassen. Ich muß Gott danken, daß

die Sache so geendet hat, denn der Mensch ist ein vor- züglicher Schütze. Ich würde es sehr lebhaft bedauert haben, wenn Du Dich mit ihm hättest schießen müssen.“

Die lügenhafte Erzählung wurde mit solcher Natür- lichkeit vorgetragen, sein Zusammentreffen mit dem be- rüchtigten Duellisten mit so lebhaften Farben geschildert, daß jeder etwa ausgetauchte Verdacht sich sofort zer- streuen mußte. Lord Walter schüttelte ihm herzlich die Hand und dankte ihm für seine warme Theilnahme, selbst Lady Alice betrachtete ihn mit größerer Freund- lichkeit.

Der Graf verharrete in düsterem Schweigen. Selt- same Zweifel und Befürchtungen kämpften in seinem Gemüth. Er hatte zu viele Beweise von der völligen Verderbtheit und Falschheit seines Neffen, um ihn nicht jeder schlechtesten That für fähig zu halten, aber er be- fand sich in dessen Gewalt, und war verurtheilt, wider- spruchlos zuzuhören.

Der Graf von Falkenberg, obgleich als einer der reichsten Gutbesitzer Englands bekannt, war in Wirk- lichkeit ein verhältnißmäßig armer Mann. Die Fa- miliengüter, welche unerschöpflich waren, brachten einen sehr hohen Ertrag, aber seit Jahren hatten der Oberst und sein Sohn ihre Ansprüche an ihn unaufhörlich gesteigert. Um ihre Forderungen zu befriedigen, war er genöthigt gewesen, seine Lebensrenten bis zu einer beträchtlichen Höhe zu verpfänden. Darüber hinaus hatte er nicht die Macht, seine Güter zu belasten.

Die Thatsache, daß Frau Brainhard-Foster den größten Theil dieser Rente belehnt hatte, erklärte es, weshalb die vorsichtige Dame zögerte, die Verlobung

der kaiserliche Zug passiren mußte, Spalier; auf dem Perron des Bahnhofes hatte die Feuerwehr und der Kriegerverein mit der Fahne Aufstellung genommen.

Hamburg. Die Hiobsposten aus See treffen aus Anlaß des letzten Sturmes leider massenhaft ein. Vor der Elbmündung ist viel Unglück passiert. Ueber die Strandung der Stader Brigg „Bansewitz“, von England mit Kohlen nach Stade bestimmt, wird berichtet, daß von der Mannschaft zunächst nur zwei Leute haben geborgen werden können. Der Capitän verstarb während der Rettung und wurde die Leiche aus der Lootzjolle bei Cuxhaven an's Land gebracht. Fünf Mann des „Bansewitz“ suchten sich mit dem Schiffsboot zu retten, sind aber in die Nordsee getrieben. Es ist ein Dampfer ausgeschickt, um die Schiffbrüchigen aufzusuchen. Durch Collision kamen gestern drei Schiffe in bedenkliche Lage. Der Dampfer „Nestor“, nach England bestimmt, soll gesunken sein.

*** Templin, 31. Oct. Das Holendorfer Schloß ist heute Nacht total abgebrannt. Der Schaden soll enorm sein.**

Oesterreich-Ungarn.

[Hochwasser in Oesterreich.] Noch haben sich die oesterreichischen Alpenländer von den Schrecken der Septemberüberschwemmungen nicht erholt, deren Schäden für Tirol allein auf 16 Mill. Fl. angegeben werden, da hat, nachdem die Nord- und Ostwinde Mitte October endlich einige Tage hindurch helles und freundliches Wetter bewirkten, der unglückselige Südwind abermals die Herrschaft angetreten und neue Regenmassen mit sich geführt, die eine noch schwerere Katastrophe veranlaßten, als die eben überwundene. — Die letzten aus Tirol und Kärnten eingetroffenen Nachrichten besagen, daß das Wasser im Sinken begriffen sei, und daß der Regen aufgehört habe. Die angerichteten Verwüstungen werden jedoch als außerordentlich große und die Gefahr als noch nicht beseitigt bezeichnet.

Schweiz.

Durch einen furchtbaren Föhn-Orkan und darauf folgenden heftigen Regen sind in Grindelwald fast alle Gebäude zerstört oder beschädigt worden. Die Heuvorräthe haben in Folge des Regens schwer gelitten; die schönsten Bergwäldungen sind vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Italien.

Aus Ober-Italien wird vom Sonnabend gemeldet, daß die dortigen Wasserläufe bedeutend im Steigen begriffen sind. Verona ist von der Ueberschwemmung bedroht und die Marengo-Ebene bereits überfluthet.

Frankreich.

In der Gegend von Marseille hat ebenfalls eine Ueberschwemmung stattgefunden; mehrere Flüsse sind ausgetreten. Ortschaften unter Wasser, das Eisenbahngeleise bei Cannes weggerissen und der Bahnhof überschwemmt. Vor St. Raphael sind 10 Schiffe gescheitert. In Cannes haben bei der Ueberschwemmung 7 Personen das Leben eingebüßt; bei Nîmes stürzten in Folge einer durch das Wasser herbeigeführten Bodensenkung 8 mit Waaren beladene Eisenbahnwaggons in einen Abgrund, 2 Bahnbeamte wurden getödtet, ein dritter schwer verletzt. Seit Sonntag macht sich eine Abnahme der Ueberschwemmung bemerkbar.

Spanien.

Manila, 21. Oct. Eine neue und schreckliche Katastrophe hat Manila betroffen. Ein fürchterlicher Orkan hat die Stadt fast gänzlich zerstört. In weniger als einer Stunde waren die Häuser der Eingeborenen und auch die Blockhäuser vernichtet; auch solide Steingebäude und selbst solche mit Eisenconstruction wurden abgedeckt und unbewohnbar gemacht. Mehr als 60 000 Familien sind obdachlos. Die Baracken, Spitäler, Aemter, Läden und Magazine sind zerstört. Mehrere Schiffe sind zu Grunde gegangen. Unter den Menschen sind verhältnismäßig wenig Unglücksfälle vorgekommen. Malacanan ist vollständig zerstört. — Die Behörden von Balacan und aus dem Innern der Insel melden eine gleiche Zerstörung, die durch den Orkan herbeigeführt worden ist und wodurch auch mehr als 15 000 Menschen obdachlos geworden sind. Seltsamerweise kam einen Tag nach dem Orkan, in Manila wie auf der ganzen Insel, kein Fall der sonst dort herrschenden Cholera vor. Der Schaden auf den Tabakpflanzungen ist immens. Man glaubt, daß mehr Menschenleben zur See als auf dem Lande durch den Sturm verloren gegangen sind. Die Situation der Schiffe in den Häfen war eine qualvolle. Viele derselben wurden durch den Sturm, bevor sie die hohe See gewinnen konnten, auseinander geschleudert und zerstörten sich so gegenfeitig.

Ägypten.

Das Schicksal der drei Engländer, Professor Palmer (dieses großen Kenners der Orientalischen Sprachen), Kapitän Gill und Lieutenant Charrington, welche am 7. August d. J. von Ismailia aus über Kairo in das Innere von Ägypten reisten und seitdem verschollen waren, ist nun aufgeklärt. Sie sind, da sie zum Zwecke des Ankaufs von Kameelen für die englischen Truppen 3000 Pfd. Sterl. in Gold bei sich trugen, in dem District Kahl der Habsucht der Beduinen zum Opfer gefallen. Die drei Herren wurden von den Beduinen unter Anführung des Gouverneurs von Kahl an den Rand einer Schlucht geführt, und ihnen die Wahl gelassen, sich entweder selbst hinabzustürzen oder erschossen zu werden. Professor Palmer stürzte sich hinunter, während Kapitän Gill und Lieutenant Charrington erschossen wurden.

Provinzielles.

Liegnitz, 30. Oct. Vorigen Sonnabend ist dauerlicher Weise der Eisenbahnschaffner Mitschke von hier beim Abfahren des Abend-Personenzuges vom Bahnhof Jauer nach Liegnitz in der Art verunglückt, daß er bei raschem Aufsteigen auf den abgehenden Zug von dem Tritte abglitt, auf die Schienen stürzte und von dem Zuge überfahren und sofort getödtet wurde.

Schweidnitz, 30. Oct. Gestern Mittag fuhrn zwei Pferdehändler die Jauerische Straße entlang, als das Pferd plötzlich durchging. Bei dieser Gelegenheit wurde leider eine Frau aus Stanowitz zu Boden geworfen und dadurch am Vorderkopf stark beschädigt. Der eine Insasse des Wagens entkam durch einen glücklichen Sprung der Gefahr, während der andere aus

dem Wagen geschleudert wurde, wobei er mit dem Oberkörper zwischen den Rädern an einem Brette hängen blieb und so eine ganze Strecke geschleift wurde, bis das Pferd mit dem Wagen an einen Breckstein rannte und dadurch zum Stehen kam. Der Geschleifte hat schwere Verwundungen davongetragen. (Schw. Z.)

-ee- Schweidnitz, 31. Oct. Wer das treue, unermüdlche und gewissenhafte Wirken des Herrn Director Rieger an der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule kennt, wird es gewiß mit Freuden begrüßen, daß die vom genannten Herrn in's Leben gerufene Fachschule mit jedem Semester stärker frequentirt wird. Fast alle Provinzen unseres Vaterlandes participiren an dem Besuche der Anstalt. Sogar aus dem Gouvernement Warschau ist ein Schüler. — Am Sonnabend erhängte sich im hiesigen Polizei-Gefängniß ein am vorhergehenden Tage festgenommener und schon vielfach bestraffter Mann. — Den Abend zuvor ließ sich ein Lehrling aus einer hiesigen Buchdruckerei vom Bahnzuge überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Vor einiger Zeit wurde der Bahnarbeiter Schmitt aus Croischwitz vom Zuge überfahren. Nun hat die Direction der Freiburger Bahn der Wittve des Verunglückten eine lebenslängliche Unterstützung von monatlich 18 Mk. zugewandt.

? Goldberg. Am 28. d. M. concertirte hier selbst im Saale zu den „drei Bergen“ die 25 Mann starke Trebnitzer Musikschule unter Leitung ihres Dirigenten, des ehemaligen Capellmeisters W. Schmidt vom 72. Infanterie-Regiment. — Nachdem am 29. d. M., Vormittags, Pastor Krause aus Klein-Lüben bei Wiltsnack seine Probepredigt über das Sonntags-Evangelium gehalten hatte, hielt Nachmittags um 1/3 Uhr der Pastor Dr. Janichs aus Adelsdorf die Festpredigt zum Missionsfest über Matthäi 9, 36, indem er als Grundgedanken hinstellte „Das himmlische Erbarmen des großen Erzbirten mit der verschmachteten Heidenwelt“. Der Chor hatte vorher das köstliche „Heilig“ aus Spohr's „Besten Dingen“ gesungen. Pastor Knäbnagel hielt die Liturgie und Superintendent Fiedler gab den Missionsbericht, sich anlehnd an Jesaias 60, 1, und sang dann Collecte und Segen. Die Gemeinde war zahlreich versammelt und beim Ausgang wurde an den Kirchthüren eine Collecte für die Zwecke der Mission gesammelt. — Heut wurde der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, welcher noch in unserer Stadt wohnte, mit allen militärischen Ehren begraben. Es war dies der 89jährige Tagearbeiter Kretschmer, der nur noch von der Pension in Höhe von monatlich 29 Mk. und freundlichen Gaben der Mitbürger, die sich für den alten, ehrenwerthen Krieger interessirten, lebte. Er hatte einstens außer vielen kleinen Gefechten die weltgeschichtlichen Schlachten bei Leipzig und bei La belle Alliance mitgefochten und war 1815 in Paris mit eingezogen. Noch vor acht Tagen war er im Stande gewesen, mit seiner Frau bis Striegau zu reisen, um dort den einzig übrig gebliebenen und daselbst wohnenden Sohn zu besuchen und ein größeres Kriegervereinsfest mitzufeiern. Da war er noch einmal in seine Jugendzeit im Geiste zurückversetzt und von den jüngeren Kameraden hochgeehrt worden, was ihm besonders wohlgethan hatte.

Vord Walter's und ihrer Enkelin zu billigen. Rang und Abkunft des jungen Mannes boten Alles, was ihr Ehrgeiz verlangen konnte, auch schien er Ethel leidenschaftlich ergeben, doch das spielte in ihren Berechnungen nur eine Nebenrolle. Sie kannte keine sentimentale Schwäche, obwohl sie in ihrem eigenen Herzen plötzlich einen kleinen verwundbaren Punkt entdeckt hatte. Nachdem sie sich durch sorgfältige Erkundigungen die Ueberzeugung verschafft hatte, daß die Unbedachtsamkeit des Vaters die zukünftige Stellung des Sohnes nicht zu erschüttern vermochte, kam sie zu dem Schluß, daß Vord Walter eine sehr wünschenswerthe Partie für ihre Enkelin wäre, und daß, wenn die ganze Aristokratie Englands zu ihrer Verfügung gestanden, sie keine bessere Wahl hätte treffen können.

Von dem Grafen befürchtete sie keine ernstlichen Einwendungen. Das Anerbieten, ihn von der Nothwendigkeit zu entbinden, seinem Sohne bei dessen Mündigwerden eine angemessene Summe auszusetzen, würde, wie sie voraussah, alle Schwierigkeiten ebnen.

Das Ergebniß dieser Erwägungen war ein sehr herzlicher Empfang Walter's und Alicen's, als diese am folgenden Tage vorprachen, um Ethel zu Lady Chesteron abzuholen. Im Wagen fand sie ihren alten Freund Franz Datland, welcher während der Fahrt vergebens bemüht gewesen war, Walter gegen die heimtückischen Anschläge seines Veters zu warnen.

„Ich kenne die ganze Geschichte schon,“ sagte Walter lachend, „und weiß dieses Mal ganz zuversichtlich, daß Du im Irrthum bist. Augustus hörte in seinem Club von dem Vorfall und eilte auf den Schauplatz des

Streites, um seine Dienste anzubieten. Unterwegs traf er Berrow —“

„Und schüttelte ihm herzlich die Hand,“ bemerkte Franz.

„Das ist wahr, aber hernach geriethen sie in einen heftigen Wortwechsel, wie Du selbst bezeugen mußt, und außerdem wußte er damals noch nicht das Geringsste von den Auseinandersetzungen der Gräfin.“

Auf Ethel's Bitte wurde ihr der Vorgang in allen Einzelheiten erzählt. Die Liebe ist leicht für den Gegenstand ihrer Neigung beunruhigt. Des Mädchens Wangen erblähten, als es dem Bericht lauschte. Ethel erinnerte sich der beiden geheimnißvollen Gäste im „Raben“ und versuchte sich vorzustellen, wie der Jüngere ohne den schwarzen Bart aussehen würde, der, wie sie aus Ralph's — des Entels der blinden Marie — Mittheilungen erfahren hatte, ein falscher war. Unwillkürlich brachte sie den Mordversuch im Neuen Walde mit dem jüngst geplanten in Verbindung.

„Wie sieht Dein Vetter Augustus aus?“ flüsterte sie Alice zu. „Bitte, beschreibe ihn mir.“

„Er ist ungefähr so groß wie Walter und ihm auch etwas ähnlich, nur ein wenig dunkler, aber seine grauen Augen haben einen kalten, spöttischen, grausamen Ausdruck und einen eigenthümlichen Blick, der abstoßend und verlegend wirkt. Dieser Vetter ist mir sehr zuwider, ich verabscheue ihn fast.“

„Diese Beschreibung paßt merkwürdig auf den jungen Esmond,“ dachte Ethel, beschloß aber, ihren Verdacht noch für sich zu behalten.

„Und sein Vater?“ fragte sie weiter.

Das Bild, welches Alice von ihrem Dunkel entwarf, bestätigte Ethel's Vermuthung. In Augenblicken der Gefahr wußte sie sehr kühn zu handeln. Sie nahm sich vor, mit ihrer Mutter in Verbindung zu treten. Dies persönlich zu thun, war bei der strengen Wachsamkeit Frau Brainhard's unmöglich.

„Wenn ich nur einen Freund befände, dem ich vertrauen könnte,“ murmelte sie, als ihr Auge Franz Datlands männlich schönes Gesicht streifte. Ein Lächeln der Zuversicht flog über ihre angstvollen Züge.

Der Freund war gefunden. Vord Walter einen Einblick in ihre Vermuthungen zu gestatten, würde dessen Unwillen und Born erregt und leicht zu einem folgenschweren Streit zwischen den Vettern geführt haben. Auf Franz durfte sie in jeder Beziehung bauen.

Ehe der Wagen den Park verließ, stieg Franz aus. Als er sich verabschiedete, flüsterte ihm Ethel einige Worte in's Ohr.

„Ein Geheimniß,“ bemerkte Lady Alice lächelnd.

„Und ein so wichtiges, daß ich Deinen Beistand erbitten werde, es sicher zu bewahren,“ entgegnete Ethel.

„Kann ich Dir dabei nicht behilflich sein?“ fragte Walter.

„Du darfst es am allerwenigsten erfahren.“

In Walter's Seele fand weder Zweifel, noch Eifersucht Raum. Er war des Freundes und der Geliebten gleich sicher.

Die beiden Liebespaare waren trotz der Ungewißheit der Zukunft während der kurzen Stunden, die sie zusammen verleben durften, sehr glücklich.

(Fortsetzung folgt.)

Sociales.

Hirschberg, den 31. October.

* Das Organ der hiesigen liberalen Vereinigung hat natürlich nicht den Muth, seine Drohung von neuem aufrecht zu erhalten. Es sagt: „Schon einmal hat beim Regierungsantritt unseres Kaisers dieser der Mitter der Reaction den Kopf zertreten“ (davon haben wir damals nichts gemerkt, auch sollen die Herren v. Roon, Manteuffel und Bismarck, die doch zur damaligen „Reaction“ gehörten, nichts davon verspürt haben. D. Red.), „allerdings nicht vollständig. Glaubt die „Post“, daß die Wiederkehr eines solchen Tages durch die Hohenzollern zur Unmöglichkeit gehöre?“

Also auf die Wiederkehr eines solchen Tages, wie den nochmaligen Regierungsantritt eines Hohenzollern, d. h. auf den Tod unseres ehrwürdigen Siegers in allen Schlachten, unseres greisen Helidentaisers setzt die hiesige Partei der fortschrittlichen Liberalen Hoffnungen? Und dabei sprechen die Herren noch von Loyalität!

* Das „Schlesische Morgenblatt“ berichtet aus Schmiedeberg, daß der dortige katholische Geistliche bei Gelegenheit der Schließung einer Mischehe dem katholischen Bräutigam die Rechte verweigert habe, im Falle er sich auch evangelisch trauen ließe. Dieser Fall wird von den Oppositionsblättern, natürlich auch von dem hiesigen, weidlich ausgebeutet.

Wir unsererseits nehmen diesen Vorgängen gegenüber wieder unseren bekannten, festen und präcisen Standpunkt ein. Wir bedauern auf der einen Seite die Schroftheit des Vorgehens, auf der anderen Seite die Schwäche unserer eigenen evangelischen Kirche, betonen aber auch unseren conservativen Collegen gegenüber, daß diese Angelegenheiten weder mit den wirthschaftlichen, noch socialen Fragen, ja nicht einmal mit dem Kulturkampfe irgend etwas zu thun haben. Der Staat kann denjenigen, welche trotz der Confessionsverschiedenheit eine Ehe schließen wollen, nur mit der Civilehe zu Hilfe kommen (wozu unserer Ansicht nach eine facultative vollständig genügt); den gläubigen Mitgliedern beider Kirchen aber kann der Staat in keiner Weise beistehen, da der Glaube einer Kirche so wenig wie der eines Menschen sich staatlich reguliren läßt.

Wir gestehen daher offen ein, daß diese Angelegenheit auf unseren politischen Standpunkt keinen Einfluß hat, weil durch staatliche Maßnahmen jene Angelegenheit in keiner Weise in andere Bahnen zu lenken ist. Unser Standpunkt ist und bleibt unentwegt folgender:

Sind die großen socialen und wirthschaftlichen Reformen, welche der königliche Erlaß als das große Ziel der Hohenzollern hinstellt, nöthig oder nicht?

Sind sie nöthig, so halte man dieses Ziel unverrückt im Auge und lasse sich weder durch liberale Lockbrotte, die mit allen Bungen den Kulturkampf schüren, noch durch irgend eine hin- und herwogende Tagesstimmung vom Ziele abhalten. Wer ein festes politisches Ziel durchführen will, der halte die Hand fest am Ruder und lasse sich weder durch Irrlichter noch durch Sirenen töne von dem Wege abwendig machen, den er für den richtigen erkannt hat.

[Personalveränderungen.] Berseht: der Hauptamts-Controleur Haack in Straßburg i. El. als Ober-Steuer-Controleur nach Hirschberg. — Pensionirt: Steuer-Einnehmer Meyer in Friedeberg a. O. unter Verleihung des Rothen Adlerordens 4. Klasse.

* [Reformationsfeier.] Der heutige Tag, als der Gedenktag der Reformation, wurde in den städtischen Schulanstalten in Anwesenheit der evangelischen Schüler und Schülerinnen in entsprechender Weise gefeiert. In der höheren Mädchenschule war die Stunde von 3—4 Uhr Nachmittags diesem Zwecke gewidmet, wozu die ersten drei Klassen zugegen waren. Herr Klose hielt die Ansprache. Die Mittelschule feierte von 9—10 Uhr Vormittag gemeinschaftlich in der Aula, woran auch die Herren Pastoren Schenk und Weiss Theil nahmen. Die Ansprache wurde hier durch Herrn Tuschke gehalten. Die Mittelschule hatte aus Veranlassung des Tages den Unterricht ausfallen lassen. In der evangelischen Volksschule wurde in den einzelnen Klassen in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Choralgesang eröffnete und schloß überall die Feier.

** [Theater.] Gestern Abend wurde der Schwank „Gesellschaftliche Pflichten“ von H. Wilken und D. Justinius wiederholt. Leider war wieder das Haus nur lüdenhaft besetzt. Am verfloffenen Sonnabend wurde obige Novität zum ersten Mal im Wallner-Theater zu Berlin gegeben und wurde ein vollständiger Erfolg erzielt. Es ist daher für die hiesige Direction sehr entmutigend, wenn die besten Novitäten, welche in grö-

ßeren Städten allgemeine Beachtung finden, in Hirschberg nur mit pecuniären Verlusten gegeben werden können. Die Darstellung war, wie auch am ersten Abend, tadellos. In Folge Erkrankung der Frau Adolphi hatte Fräulein Harries die Rolle der Frau Clementine Menzel übernehmen müssen, welche sie zu voller Geltung brachte.

— Die vor zwei Jahren eingeleitete Reorganisation des Landpostwesens hat nicht allein im Inlande allseitige Anerkennung gefunden, sondern auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen. Augenblicklich weilt der dänische Postrath Schulz in Deutschland, um speciell von den diesseitigen Landposteinrichtungen Kenntniß zu nehmen.

— Die Anordnungen, welche zum Zwecke der Ermittelungen der Gerichtskosten-Einnahmen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für die Etatsjahre 1881/82 und 1882/83 getroffen wurden, sind bis auf Weiteres auch für die folgenden Etatsjahre zu befolgen.

— Wird bei der Zwangsversteigerung eines Grundstücks zugleich mit diesem eine Forderung aus der Feuerversicherung eines auf dem Grundstück befindlich gewesenen abgebrannten Gebäudes ausbezahlt, ohne daß die anwesenden Subhastations-Interessenten dagegen Einspruch erheben, so gebühren dem meistbietenden Adjudicator des Grundstücks auch die Brandentschädigungsgelder, selbst wenn das Zuschlagsurtheil beim Zuschlage des Grundstücks die mitausgebundene Forderung aus der Feuerversicherung gar nicht erwähnt hat.

Harmlose Wahlplaudereien.

—zk. Nee, iprech iech, beiße Se ne ei mieh nei, Herr Redacteur, wenn iech unt kumme hie amo zu Ihna mit a Poora Zeilcha; 's hot oder igunder a su viel Ding', die inser ees ne recht verstiecht, doas ma warhaft'g amo an Andern froin muhß. Se hoan, hier iech, verspielt bei dar Woahl, de Conservativa; nu, 's ihs ne zim Bewundarn; war de aus'm Hirschbriger Kreese unt stimmte gegen a Landroth, nu dar wulde wul od blußig dankbor sein; denn wie do der Wulkabruach unt roste durte a su ei a Derfern rim, na do worsch wu zurichte Dttow un Weis, die de Lecher hon zugeschutt; sil siech dar Landrath hon im Gornisichte gekimmert? Nu iech spreche:

O Dankbarkeit, Dir singe ich ein Lob,
Wer nicht Dir hold, der ist ein fauler Kopp!

Na und im Ganza, de Woahl ihs ne a su tumb; ee Candebate sil, denk ich, ne gutt hir'n, na dos sein de Besta, die loan siech a su am Parlimente ne verfahren durch anne schinne Rede; nu und a su a Hirte, dar de silde vo Rechtswegen schworz sein und ihs a su ruth — ne verflischt, iech wulde doch soin weiß — dar schobt ei Berlin au winger, as wie derheem, wu a doch de Haarde ims rechte Futter beschienrednert; ne wohr, doas ihs a su? Se gleeben's gor ne, wos de a su geredt wird, ebs und giecht zur Woahl. 's hot er zum Exempel, die de sprecha, 's hette enn ei Hirschbrig, dar hette ne viel vier siech gebrucht und hette au Nishte zu verspieln, derowegen stend a 'm Bote fier, a hette oder an dichte Fraße; doas mag wu doch nie wahr sein.

Und nu soin se goar, dar sitte Moan wir bleede uf de Auga, ha kenne 's Helle ne recht austiehn und wenn ha und säge a su a blankes Schild vo am Junter oder a su liches Kreuze bei am Paster, da würte Ihnen dar Moan reen rasnig. Ihs dos woahr? 's sil au Leute honn, die de allenga rimstern und a su an Geschichta sicha, die de letzte zim Verdriehn ihs, und dos Zeuke, dos brenge 'm Botamonne, und dar häbt's em uf, ei su am Pfehrwulwer, heße 'es, denk iech, und wird ha a mo rasnig, do scheußt ha mit dam Dinge durtehi, wu 's a su lichte ihs, und weil dos Zeuke und schant manchmo lange in dar Titte stadt, do ihs gor Dreck draus gewurn und dos treecht od a su rim. Na wenn dos of a su giecht; ma loan doch ne D's gleeba, denn die Botaleute soin doch immer: Gleiches Recht für Alle! Nu 's mag a su sein oder nie, war de nische zu verrisken hot, dar loan letzte jurich sein. Nee und wos mag of dos heeße? Dar Bote soit doch juste immer: Frei muhß a sein dar Mensch! Und um Durnisge, do stond's drinne: Sollte einer von unsern Wahlmännern antreu werden, den werden wir uns merken! Nee, zu woas od? Jech ho ernt a su geducht, se warn am Sicha zu Weihnachta an Fotographie schenka vo a Bestjern vum Bote, do stiecht drunger:

Frei ist der Mensch und frei der Staat,
Wenn er die Cohn's zu Freunden hat.

Doß wiar au werlich wos Appoctes, und's wiersch em warth zum Merka.

Na 's redte a Enner derwohn, vo Berlin aus wiar vor an Wohlmoan, dar de furschrittlich stimmte, hundert Thoaler gezohlt warn. Nee wiersch doch goar aus, do kennt ma ju a mo woas verdien'n, 's kenne sein, a su

begäb' siech der Nothstand om Lechtsta. Und Enner, dar de mitte duba wor, dar verzahlte mer'sch, glei, wie se und hetta 'm Kaiser mit dar Woahl a su wie a Been gestellt, do hetta se hernochert aus vullern Holse „huch“ geprillt uf da nemlichen Kaiser. So in Se mer od a einzig mo, ihs doas an Kammedje oder woas ihs dos juste? 's mag er wu viel hon — inser ees wiß doas ne a su genau — die de a su mitte pläta, wenn ehs furneweg macht, de Schoße macha 's den! au a su. Na, iech spreche halt, 'm Kaiser verschläht's nische und war de zu unrechte bei su mitte prillt und siech und Andre besch — enigt, dam wird's wu au a mo gerecht warn bei dam Gerichte, wu de kee jidischer Anwalt und I — avirt ins raus. Na do hon Se's; dos sein halt oll's Punkte, wu ma siech's ne loan richtig vierstell'n, wie dos egentlich mag zugiehn, ma loan doch D's a su ne gleeba, und do muhß ma halt a mo froin. Na, nicht ser unguet, läben Se recht wohl, iech krieger wul a mo an Bescheed ei dar Sache.

(Eingesandt.)

Hirschberger Post-Bezirk.

Es fährt die „Post“ in schlankem Trab,
Sieht sie und da die Zeitung ab.

Trari! Trara!
Was neu geschieht in Stadt und Land,
Das macht sie männiglich bekannt.

Trara! Trara!
Sie legt die Sitten deutsch und gut,
Sie kämpft darum mit festem Muth.
Von Treu und Wahrheit, was sie bringt,
In immer weitre Kreise bringt.

Trara! Trari! Trara!
Und schwerbepackt den „Boten“ seht,
Wie er desselben Weges geht.

Haha! Haha!
Allein er sonst des Weges zog,
Und Jeder glaubte, was er sog.

Haha! Haha!
Er geht zwar noch von Haus zu Haus,
Doch Mander schon, der wirft ihn raus:
Denn dem, der schreit und lügt und schmätzt,
Am besten man den Rücken dreht.

Haha! Haha! Haha!
Da wird der „Bote“ aber schlimm,
Er schimpft die „Post“ in widern Grimm.
Jedoch der Postillon, nicht faul,
Er fährt dem „Boten“ übers Maul.

Haha-trara! Haha-trara!
Trari! Trara! Trara!

xy.

Bescheidene Anfrage.

Trotzdem die hiesigen vorgeschrittenen Liberalen sich durch ihre ausspionirten und traurigen „Enthüllungen“ längst in ihrer wahren Gestalt gezeigt haben, sprechen sie doch noch fortwährend von „Denunciren“. Sie nennen es Denunciren, wenn man eine vor Hunderten öffentlich gesprochene Wahlrede unter die Lupe des gesunden Menschenverstandes nimmt; sie nennen es Denunciren, wenn man einen für Tausende bestimmten Artikel der Presse widerlegt; ja, sie nennen es schon Denunciren, wenn man nur fragt, was unter ihren nebelhaften Drohungen eigentlich zu verstehen ist. Wie nennen sie nur eigentlich ihre eigene Handlungsweise? Ein Conservativer.

Producten-Beicht.

Breslau, 31. October. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fest. Weizen, seine Qualitäten gut beachtet, per 100 Kilogr. uener schleißcher weißer 14,00—17,50 Mt., neuer gelber 12,70—16,40—18,90 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, bei mäßigem Angebot fest, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,70—14,10—14,60 Mt., feinsten über Notiz. Gerste, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mt., weiße 14,60—15,70 Mt. — Hafer, behauptet, per 100 Kilogramm neuer 10,00—11,80—12,50—13,80 Mt., feinsten über Notiz. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 14,50—15,50 Mt. — Erbsen, mehr beachtet, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,00 Mt., Victoria- 20,50—21,00—22,00 Mt. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mt. — Lupinen, schwach zugeführt, gelbe per 100 Kilogr. 9,00—9,50—10,20 Mt., blaue 9,00—9,50—10,50 Mt. — Wicken mehr zugeführt, p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mt.

Delisaaten, in fester Haltung. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 27,00—27,75—28,25 Mt., Wintererbsen 26,25—27,25—27,75 Mt. — Rapstuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mt., fremde 6,50—7,00 Mt. — Leintuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90—8,30 Mt., fremder 7,50—7,90 Mt.

Kleesamen schwacher Umsatz. — Mehl, mehr lauffuß, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,00 bis 31,00 Mt. Roggen-Hausbuden 22,00—22,50 Mt. Roggenfuttermehl 9,00—10,00 Mt., Weizenkleie 8,00—8,75 Mt.

Briefkasten.

Herrn A. Th. Nicht zur Aufnahme geeignet. „Mit welchen Waffen wir unser Recht (?) erkämpfen, ist unsere Sache,“ sagt die Fortschrittspresse. Wir dächten, daß hauptsächlich dem Angegriffenen es nicht gleichgültig sein kann, mit welchem Material gegen ihn geworfen wird.

Allgemeiner Anzeiger.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch Gottes Gnade wurde uns gestern (Reformationsfest) ein sehr kräftiger und gesunder Knabe geboren.
Panitzsch, 30. October 1882. 3328
Böhmke, Lehrer, und Frau.

Dreijährig = Freiwillige
mit guter Schulbildung und guter Handschrift können sich zum Eintritt bei einem Bezirks-Commando melden. Näheres ist in der Expedition der „Post a. d. R.“ unter **B. G.** zu erfahren. 3299

Haus-Verkauf.
Sonabend den 4. Novbr. c., Nachmittags 3 Uhr, soll das Haus des verstorbenen **Johann Gottfried Hornig**, sub Nr. 47 zu Mittel-Lomnitz, mit 33 Ar Obst- und Grasgarten, im Gerichtskreisamt meistbietend verkauft werden. Jeder Bieter hat im Termin eine Caution von 75 Mark zu erlegen.
Lomnitz, den 31. October 1882. 3327
Der Gemeinde-Vorstand.

Bergmann's Zahnpaste.
vorzügliches Mittel zur Conservirung und Erhaltung der Zähne, empfiehlt **Ernst Wecker's** Seifen-Niederlage, Butterlaube 30.
Eine gute Hypothek von **600 Mark** wird bei pünktlicher Zinszahlung halb zu cediren gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. A 76 3271

Neapeler Tafeläpfel
in hochfeiner, aromatischer Waare,
Große Sultan = Pfäumen,
extra schöne Früchte,
Kaiser-Pfäumen,
Pfund 40 Pf.,
Italien. Compot
aus den feinsten Früchten, Pfd. 60 Pf.,
Ustrachaner Caviar,
Große, schöne Neunaugen,
Schönste Bratheringe,
Nordische Kräuter,
Anchovis,
in kleinen Gläsern und Kästchen, à 75 Pf.,
1,25 und 1,75 M.,
empfiehlt glittiger Beachtung 3339
Carl Oscar Galle.

Carlsbader
Coffee = Gewürz
verleiht dem Coffee als Zusatz einen feinen, pikanten Geschmack, sowie prachtvolle Farbe. In Cartons à 50 Pf. zu beziehen durch
3329 **Paul Spehr.**

Speisefartoffeln
liefert frei Bahnstation von 200 Ctr. ab.
August Berner,
Glogau. 3271

Den Herren Amtsvorstehern die ergebene Mittheilung, daß die durch die Bundesraths-Berordnung vom 16. Juni d. J. vorgeschriebenen
Formulare z. Strafnachricht (A)
zum Preise von 1,50 Mark per Hundert vorrätzig sind in
W. Pfund's Buchdruckerei,
Hirschberg. 3337

Anstalt
für
Färberei
und
Reinigung
Thüringer Kunstfärberei
Königssee, Anna Opitz,
Annahmestelle: Leihbibliothek, Markt No. 3.
Herren- u. Damen-Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, 2205 Handschuhen etc. 3273

Drei Arbeiterfamilien
finden vom Neujahr 1883 ab dauernd Unterkommen auf **Dominium Lomnitz, Niederhof.**
Bewerber erhalten nähere Auskunft durch
Götschmann,
Wirtschaftsinspector. 3273

Dampf-Coffee,
Pfund 1,20 Mt., in hervorragender schöner und kräftiger Qualität, 3340
Echte Carlsbader Melange,
Pfund 1,40 Mt.,
Feinsten weißen Farin,
Pfund 42 Pf., bei 5 Pfund 41 Pf.,
empfiehlt **Carl Oscar Galle.**

60 Mark
werden sofort von einem pünktlichen Zinsenzahler zu leihen gesucht. Gefäll. Adressen unter **C. S.** an die Expedition dieses Blattes erbeten. A 78

Eine gute Wohnung
mit neugebauter Stallung und Scheune, für Professionisten (insbesondere Stellmacher etc.) und Landwirthe geeignet, nahe bei Greiffenberg und sehr bequem an der Chaussee gelegen, ist bald zu vermieten. Näheres bei
H. Kittelmann,
Neundorf grfl. bei Greiffenberg i. Schl., Nr. 88. 3317

Behrmann's Restaurant.
Skandinavischer Floh-Circus.
Heute, Mittwoch:
Unwiderlich
letzte Vorstellungen.
Von 2-6 Uhr: Kinder- und Schüler-Vorstellungen, à 10 Pf. 3330

Tierschutz-Versammlung
Donnerstag den 2. d. Mts., Abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler.“ 3335

Gebrüder Baumert,

Lichte Burgstraße 8,
offeriren ab Lager **Superphosphate** unter Gehaltsgarantie, **Futterartikel,** Kartoffelsäcke, Viehsalz, Wagenfett, Hufsalbe, Maschinenöle, **Siedeschneidemaschinen.** 3334

Grote Vanijzer Delfabriek in Vanban,
Niedermühle,
offerirt **Mops- und Leinfuchen,** sowie **Stoggenkleie und Graupenfutter**
zu civilen Preisen.
Auf Wunsch Musterfundung.

Neu! Patent angemeldet. Neu!
Keil's Gesundheits- = Gesichtsfarben- = Seife,
welche durch Zusatz von kostbarem Roth dem Gesicht beim Waschen sofort ein schönes, frisches und gesundes Aussehen giebt.
Alleinverkauf für Schönau bei Herrn **Rudolf Müller.** 3332
Theodor Keil,
Berlin, Eisenbahnstraße 16.

Große fette Pommersche
Bratgänse und Enten
M. Puerschel,
Markt Nr. 11.
sind billig zum Verkauf. 3338

Mohaupt's Restaurant.
Heute, Mittwoch:
Kirmes - Vergnügen.
Souper à la carte.
Ergebenste Einladung von **Hermann Mohaupt.**
3336 **Extra-Einladungen erfolgen nicht.**

Subhastations-Kalender (im Monat November).

Tag	Wöchentliche Termin	Bezeichnung des Gerichts	Bezeichnung des Grundstücks (Die Caution besteht in dem 4fachen Betrage des Reinertrages und dem 2fachen des Nutzungswertes)	Der Grundstücke		
				Größe	Reinertrag	Nutzungswert
2	9	Striegau	Grundstück Blatt 46 Lüffen	13 30	3	132,00
10	10	Goldberg	Bauergut Nr. 68 Ober-Altenau	17 85	211,92	90,00
10	10	Friedeberg a. Dn.	Grundstück Nr. 68 Kunzenberg (Kreis Löwenberg), frei von der auf demselben lastenden Rentenbankrente	—	30	0,27
3	9 1/2	Goldberg	Hausgrdft. Bl. 156 Goldberg, Niederring	—	16 90	3,96
9	9 1/2	Goldberg	Mühlennahr. Bl. 102 Ndr.-Harpersdorf	—	32 70	9,60
6	9	Greiffenberg	Bauergut Nr. 43 Schosdorf	17 9 90	299,85	—
7	11	Schweidnitz	Grundstück Nr. 60 Schönbrunn (Mechanische Weberei)	1 57	64,56	1323,00
11	11	Hirschberg	Grundstück Nr. 116 Mairwalbau	—	—	39,00
9	10	Walzenburg	Grundstück Nr. 146 Walzenburg	—	—	1374,00
10	10	Lahn	Hausstelle Nr. 14 Nagdorf (Kr. Löwenb.)	—	95 10	15,78
10	10	Bunzlau	Parzelle Nr. 113 Tiefenfurt	—	50	3,42
11	11	Lauban	Mühlengrundstück Nr. 38 Kerzdorf	—	78 40	13,83
11	11	Lauban	Reisbauergut Nr. 13 Pennerdorf	5 14 20	81,33	72,00
10	10	Reichenbach u. E.	Hausgrundstück Nr. 17 Klantenhaus	—	—	90,00
13	9	Zauer	Grundstück Nr. 275 Dorfstadt Zauer	—	32 10	16,02
14	10	Bunzlau	Hausstelle Nr. 54 Wehran	2 24 90	11,17	24,00
10	10	Piegnitz	Gasth. Divoli Bl. 34 Willenberger Consort.	1 79 50	105,45	205,00
11	11	Schweidnitz	Grundstück Nr. 272, d. Schweidn. Anfer	—	13 40	7,08
10	10	Walzenburg	Grundstück Nr. 49 Hartau	—	6 60	—
15	10	Schmieberg	Grundstück Hypoth.-Nr. 90 Steinfelsen	—	3 60	39,00
16	10	Schönau	Holländerwindmühlengrundstück Nr. 315 Seitendorf (Kreis Schönau)	—	18 20	1,80
10	10	Walzenburg	Grundstück Nr. 108 Walzenburg	—	—	1245,00

Berliner Börse vom 30. October 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
Zinssatz.		Zinssatz.	
20 Franc-Stücke	—	Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 115	4 1/2 107,20
Imperial	—	do. do. rück. 100	4 96,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	171,35	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,00
Russische do. 100 Ro.	222,35	Schlesische Bod.-Anl.-Pfdb.	5 102,90
		do. do. rück. à 110	4 1/2 106,50
		do. do.	4 98,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,50	
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2	104,00	
do. do.	4	100,80	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	98,90	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	102,60	
do. do. diverse	4	100,60	
do. do. do.	3 1/2	95,50	
Berliner Pfandbriefe	5	109,10	
do. do.	4 1/2	104,10	
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	90,20	
Posenische, neue do.	4	100,30	
Schles. altlandschaft. Pfandbriefe	3 1/2	—	
do. landschaftl. A. do.	4	100,20	
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	
Pommersche Rentenbriefe	4	100,40	
Posenische do.	4	100,40	
Preussische Rentenbriefe	4	100,40	
Schlesische do.	4	100,70	
Sächsische Staats-Rente	3	—	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	146,50	
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rück.	5	107,70	
do. do. rück. à 110	4 1/2	102,20	
do. do. rück. 100	4	94,60	
Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 110	5	110,20	
do. do. III. rück. 100 1882	5	100,40	
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5	110,40	
Bank-Actien.			
Breslauer Discount-Bank	6	88,20	
do. Wechsel-Bank	6 3/4	104,90	
Niederlausitzer Bank	6	93,00	
Norddeutsche Bank	10	162,50	
Oberlausitzer Bank	5 1/2	101,60	
Oesterr. Credit-Actien	11 1/2	525,50	
Pommersche Hypotheken-Bank	7	38,50	
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	118,10	
Preussische Bod.-Anl.-Act.-Bank	6 1/2	109,50	
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2	124,00	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2	78,50	
Reichsbank	6	148,50	
Sächsische Bank	6 1/2	122,70	
Schlesischer Bankverein	6	109,25	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	0	44,90	
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	—	
Berliner Pferdebahn (große)	9	184,70	
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2	192,00	
Schlesische Feuerversicherung	17	985,00	
Bank-Discount 5%o. — Lombard-Zinssatz 6%o. Privat-Discount 4 1/2%o.			